

Aus der Geschichte lernen

Hundertster Jahrestag des Attentats von Sarajewo mahnt zum Einsatz für Frieden

Schlicht (ct). Man dürfe nicht nur dankbar sein für die gegenwärtig lange Friedenszeit in Europa, sondern müsse als Christ auch wachsam sein und aktiv für den Frieden eintreten, so das Fazit einer besonderen Veranstaltung in der Schlichter Pfarrkirche am Vorabend des hundertsten Jahrestags des Attentats von Sarajewo. Pfarrer Johannes Kiefmann hatte eingeladen und ging in einem Vortrag der Frage nach, ob der durch das Attentat ausgelöste Erste Weltkrieg die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts oder der Katalysator für die umwälzenden Ereignisse dieses Zeitabschnitts gewesen sei. Pfarrgemeinderatssprecher Norbert Klier begrüßte zahlreiche Ehrengäste und freute sich über den guten Besuch. Bürgermeister Hans Martin Schertl nannte es eine wichtige Sache, den gegenwärtigen Frieden nicht für selbstverständlich zu nehmen, sondern auch an die vorangegangenen Schrecken und ihre Ursachen zu erinnern. Ehrengast Thomas Ebeling, Landrat aus Schwandorf, überbrachte auch die Grüße von Landrat Richard Reisinger und zeigte sehr beeindruckt von der leidenschaftlichen, engagierten und modernen Art der Seelsorge durch Pfarrer Johannes Kiefmann. Das Einbeziehen geschichtlicher Themen zeige, dass er mit beiden Beinen in der Gegenwart und in der Welt stehe. Er zeigte sich stolz auf den aus Oberviechtach und damit aus dem Landkreis Schwandorf stammenden jungen Priester und überreichte ihm ein Landkreismbuch.

Eindrucksvoll eröffnet und umrahmt wurde das Gedenken durch Organisten Roland Nitzbon und Sängerin Elena Neubauer aus Amberg und ihren einfühlsam dargebotenen und stimmungs-mäßig zur Thematik passenden Stücken „Wald-einsamkeit“ von Max Reger, „Abendempfindung“ von Wolfgang Amadeus Mozart sowie „O cessate di piagarmi“ (Alessandro Scarlatti) und „Intorno all' idol mio“ (Antonio Cesti).

Pfarrer Kiefmann zeichnete in seinem Vortrag zunächst die Ereignisse des 28. Juni 2014 nach, als in Sarajewo der österreichisch-ungarische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin Sophie

durch den serbischen Nationalisten Gavrilo Princip erschossen wurden, mutmaßlich Mitglied des Geheimbundes „Schwarze Hand“, der nach Unabhängigkeit für Serbien strebte. Das Ereignis wurde zum Auslöser des Ersten Weltkriegs, der ersten großen Katastrophe für Europa und die Welt im 20. Jahrhundert, der weitere folgen sollten wie die Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg, die Teilung Deutschlands, Europas und Welt durch den Kalten Krieg, die Unterdrückung Osteuropas durch den Kommunismus und nicht zuletzt die großen Terrorakte wie der 11. September 2001. Kiefmann machte deutlich, dass das Attentat zwar letzten Endes der Auslöser, aber keineswegs die Ursache für den Krieg gewesen sei. Unterdrückung und Selbstständigkeitsstreben im Vielvölkerstaat Österreich – Ungarn, der Imperialismus der Großmächte, der zum Wettlauf um Kolonien, gewaltiger Aufrüstung und übersteigertem Nationalismus sowie hemmungslosem Militarismus führte, das Ausschalten weitsichtiger Politiker wie Bismarck, unselige Bündnisverpflichtungen und die Sicht des Krieges als legitimes Mittel zur Problemlösung seien die wahren Ursachen. So sei hinter dem Patriotismus durchaus eine latente Kriegssehnsucht und auch in der Bevölkerung 1914 noch große Kriegsbegeisterung vorhanden gewesen und die Kirche habe sich ebenfalls blind gezeigt, nicht zuletzt durch Waffensegnungen. Diese Begeisterung sei aber rasch erloschen durch die Erfahrungen der modernen Kriegsführung, durch Einsatz neuer verheerender Waffen wie Panzer und Giftgas, durch endlose Stellungskriege und Trommelfeuer, durch nie für möglich gehaltene Millionen von Toten und schließlich durch Hunger, Not und Leid in der Heimat.

Am Ende habe der Krieg für große Umwälzungen gesorgt, für das Ende der Monarchien in Deutschland, Österreich und Russland, die Entstehung von Demokratien und der kommunistischen Sowjetunion, den wachsenden Einfluss der USA auf Europa. Der Versailler Vertrag habe den Krieg zwar formell beendet, aber durch seine harten Bedingungen für Deutschland, wie gewaltige

Gebietsabtretungen im Westen und Osten, Verlust aller Kolonien, Entmilitarisierung, die hohen Reparationszahlungen und nicht zuletzt die Aufbürdung der alleinigen Kriegsschuld schon den Keim für weitere Konflikte und nicht zuletzt den Zweiten Weltkrieg in sich getragen, in dem er Unzufriedenheit und Hass nährte.

Unerfahrenheit mit der Staatsform der Demokratie, die sich in der Weltwirtschaftskrise zeigende Abhängigkeit vom Kapital der USA und die daraus resultierende deprimierende Massenarbeitslosigkeit in Deutschland wurden zum Nährboden für radikale Kräfte und Agitatoren wie Adolf Hitler. Unzufrieden und an politische Mitsprache nicht gewohnt liefen sie dem selbst ernannten Führer in Massen nach und damit erneut in die Katastrophe der nationalsozialistischen Diktatur und des Zweiten Weltkriegs mit seinen noch verheerenderen Auswirkungen auf die Völker Europas und der Welt. 60 Millionen Tote, Zerstörungen und Verwüstungen ungeahnten Ausmaßes, Leid und Elend seien die unmittelbaren, die Teilung Deutschlands, Europas und der Welt in einen West- und Ostblock, Kalter Krieg mit Hochrüstung und atomarer Bedrohung die weiteren Folgen des Krieges gewesen.

Im Laufe der Nachkriegsjahrzehnte sei aber auch die Erkenntnis gewachsen und durch weitsichtige Politiker auch vertreten worden, dass ein weiterer Krieg zur Zerstörung der Welt führen würde. Internationale Abrüstung, europäische Einigung, Globalisierung des Handels, Zerbrechen der feindlichen Blöcke in Ost und West und des Kommunismus hätten zu einer bis jetzt in der Geschichte nicht gekannten Friedenszeit in Europa und zur Zusammenarbeit in der Welt geführt. Ob das Attentat von Sarajewo vor hundert Jahren und damit der Erste Weltkrieg nun Katalysator für diese Entwicklung oder die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts gewesen sei, sei umstritten und letzten Endes unerheblich. Man dürfe vielleicht doch hoffen, so Kiefmann, dass Mahatma Gandhis pessimistische These, dass Menschen nichts aus der Geschichte lernten, nicht ganz richtig sei, und man eher dem amerikanischen Philosophen und Schriftsteller George Santayana zustimmen müsse, der sage: „Wer nicht aus der Geschichte lernt ist dazu verdammt, sie zu wiederholen“. In

diesem Sinne seien gerade Christen verpflichtet, offen zu sein für die Geschichte und sich aktiv und verantwortungsvoll für den -von Jesus zugesagten- Frieden einzusetzen.

Am bewegten Leben seines Vaters Andreas Hart als exemplarischem Beispiel konkretisierte anschließend Luis – Andreas Hart, geschäftsführender Gesellschafter von Hart-Keramik Schirnding, die geschichtliche Ausführung Kiefmanns. Im Jahr 1914 in Neukinsberg bei Eger geboren, im Wallfahrtsort Maria Loreto getauft, gefirmt und zur Schule gegangen, machte er nach dem Besuch der Oberrealschule in Eger eine Keramiker-Ausbildung im tschechischen Bechyne bei Budweis und ein Ingenieurstudium in Zwickau, um dann in die väterliche Tonwarenfabrik einzusteigen und sie zu einem modernen Produktionsbetrieb auszubauen. Der Zweite Weltkrieg aber unterbrach die Karriere. Er musste in den Krieg und wurde im Kessel von Woronesch schwer verwundet. Nahe dem Tod habe er in einer Vision seine „Heimatkirche“ Maria Loreto“ völlig verwüstet gesehen und versprochen, sie -bei einer glücklichen Heimkehr- wieder aufzubauen. Andreas Hart überlebte den Krieg, wurde aber 1946 von den Tschechen enteignet und musste im Rahmen der Zwangsaussiedlung seine Heimat verlassen. In Waldsassen und später auch in Schirnding baute er völlig zerstörte Ziegelwerke wieder auf und machte sie zu florierenden Unternehmen. Er, der im österreichisch-ungarischen Böhmen geboren wurde, für das Deutsche Reich in den Krieg ziehen musste, in der Tschechoslowakei seinen Besitz und seine Heimat verlor, und schließlich als bundesdeutscher Staatsbürger wieder Fuß fasste und mit vielen Ehrungen ausgezeichnet wurde, er, der die dramatischen Entwicklungen und Umwälzungen in Europa am eigenen Leib erfahren habe, habe sich nie über die Geschichte beklagt, sie in unerschütterlichem Gottvertrauen akzeptiert und sich zuletzt vor allem als überzeugter Europäer gesehen. Als solcher habe er auch in Zusammenarbeit mit den tschechischen Behörden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs den Wiederaufbau von Maria Loreto initiiert, vorangetrieben und durchgeführt. Auch an seinem Leben lasse sich zeigen, dass Krieg und Böses nicht das Ende seien, sondern daraus Gutes wachsen

könne, aber auch, dass der Mensch aktiv dazu beitragen müsse. An Pfarrer Kiefmann überreichte er als symbolisches völkerverbindendes Präsent eine aus Ton für die böhmischen Bäder Karlsbad, Marienbad und Franzensbad gefertigte Mineralwasserflasche.

Mit einem bewegenden Friedensgebet und dem Segen sowie dem Dank an alle Mitwirkenden schloss Pfarrer Johannes Kiefmann die eindrucksvolle Feierstunde ab.



Bild (ct): Mitwirkende und Ehrengäste des Gedenkens des hundertsten Jahrestags des Attentats von Sarajewo. (von links: Luis-Andreas Hart, Bürgermeister Hans Martin Schertl, Elena Neubauer, Norbert Klier, Pfarrer Johannes Kiefmann, Roland Nitzbon, Landrat Thomas Ebeling.